Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 69. Mittwoch, den 22. März. **1876.**

Königs Geburtst. Sonnen=Aufg. 6 U. 2 M. Unterg. 6 U. 14 M. — Mond=Aufg. 5 U. 27 M. Morg. Untergang bei Tage.

Zum Kaisergeburtstag 1876.

Neun und siebenzig Jahre vollendet heut
Auf Gott begnadetem Pfade,
Grüßt Kaiser Dich Dein Volk in Freud'
Vom Fels zum Meeresgestade.
Hoch pranget hehr, von Kränzen umwallt,
Im Silberhaar Deine Heldengestalt.

Mit dreimal Hurrah in teutonischem Schall,
In Ehrfurcht, Liebe und Treue
Gruß Dir! Laß't steigen allüberall
Des Weiherauchs Säulen zur Bläue.
Der Kaiser und Held, ein markiger Teut,
Germaniens Hort sei Er lang noch wie heut!

Laßt donnern Karthaunen, Drommeten erschalln
In Deutschlands feiernden Gauen,
Um sein langes Leben die Bitten hall'n
In Tempeln der Städte und Auen.
Der Herr der Welten erhört das Gebet
Und kräftiget Ihn auf Jahre noch spät.

Mit Seiner Kraft Er Milde stets paart,
Harmonisch bleibet sein Walten
Nur Segen spendend, nach Zollern Art;
Jauchze zu Alldeutschland dem Alten.
Und des Volkes Liebe bleib für und für
Das Kleinod des Thrones, sein' edelste Zier.
Hurrah!

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

22. März.

1771. * Johann Heinrich Daniel Zschokke, * in Magdeburg, einer der furchtbarsten deutschen Schriftsteller der Neuzeit, von reinem, wohlwollendem Character.

1814. General v. Bülow erstürmt die Vorstädte von Soissons.

1832. † Johann Wolfgang v. Göthe, einer der grössten Dichter, mit welchem Gott das deutsche Volk begnadigt hat, * 28. August 1749 in Frankfurt a. M., † zu Weimar als Premierminister.

1871. In Paris finden neue blutige Zusammenstösse statt.

Zum Geburtstage des Kaisers.

H. Wiederum hat unser allverehrter Kaiser ein Lebensjahr zurückgelegt. 79mal sah er nun den Winter kommen und gehen, was nur wenigen Sterblichen vergönnt ist. Er aber befindet sich auch heute noch in seiner körperlichen und geistigen Vollkraft und läßt hoffen, daß er noch manches Jahr die oberste Leitung der Geschicke des deutschen Volkes zu dessen Wohle in Händen erhalten werde. Der 79. Geburtstag Kaiser Wilhelm's muß aber auch insofern mit Freuden begangeu werden, als das deutsche Reich — nicht trotz seines Alters, soudern trotz seiner Jugend — sich ebenfalls der körperlichen und geistigen Vollkraft erfreut und auf's Glücklichste gedeiht. Zwar fehlt es, was die innern Zustände angeht, heute nicht an schwarzen Punkten: Die Arbeitslosigkeit in verschiedenen Industriezweigen, die Agitationen und der Widerstand der Ultramontanen gegen die zeitgemäßen Maßregeln und berechtigten Ansprüche des Staates sind unverkennbare Mißstände. Allein man kann es doch als sicher betrachten, daß die industrielle Kalamität allmählich zu Ende, daß das deutsche Volk die wirthschaftliche Lektion nicht umsonst empfangen haben und daß es der Wiederkehr solcher Misere vorzubeugen wissen wird. Und was den ultramontanen Widerstand anbelangt, so hat der Kaiser heute die Genugthuung, daß die Kraft der klerikalen Opposition im Wesentlichen gebrochen ist. Die kirchenpolitischen Gesetze haben bereits eine gedeihliche Wirksamkeit entfaltet und die Macht des Ultramontanismus lahm gelegt. Aber abgesehen von diesen beiden Mißständen, die sicher überwunden werden, steht das deutsche Reich heute mehr denn je mächtig, stark und geachtet da, dauert die schönste Eintracht zwischen Reichsregierung und den Regierungen der Bundesstaaten fort und muß man gestehen, daß das Reich in legislatorischer Beziehung seit dem 22. März 1875 erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Auf die auswärtigen Beziehungen können heute Kaiser und Volk mit ganz besonderer Genugthuung blicken. Das Einvernehmen der 3 Kaiserreiche in Bezug auf die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens, die eigenste Schöpfung Wilhelm's I., ist heute mehr denn je besiegelt. Es hat die Feuerprobe bestanden, während der Wirren auf der Balkanhalbinsel, die ohne die durch unseren Kaiser und seinem Kanzler vorher heraestellte russisch-österreichisch-deutsche Kordialität ohne Zweifel zu einem europäischen Kriege geführt haben würden. So kam es denn auch, daß die balkanische Versuchung, die an das Wiener und das Petersburger Kabinet herantrat, anstatt das Einvernehmen der Ostmächte zu schwächen, dasselbe stärkte und konsolidirte. Aber auch nach Westen hin haben sich in letzter Zeit Dinge ereignet, die der kaiserlich deutschen Politik zu Statten kommen. Die Partei, welche der Todfeind des deutschen Reiches und der Hohenzollern ist, die sich bereits dem Ziele nahe dünkte, Frankreich und Spanien zu Domänen des Jesuitismus zu machen, von welcher Basis aus sie alsdann auch das übrige Europa sich zu unterwerfen und das deutsche Reich mit Aller Hülfe zu zertrümmern gedachte, — diese Partei hat sowohl in Spanien als auch in Frankreich eine schwere Niederlage erlitten. Der Sieg des freiheitlichen Geistes in Frankreich kommt aber auch insofern Deutschland und der deutschen Reichspolitik zu Statten, als die Franzosen damit sichtlich sich von der Revancheidee entfernt und die Aufrechterhaltung des Friedens auf ihre Fahne

Der Vormund

Roman
aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Der tolle Hund kam näher uud näher. Ihm auszuweichen war nicht mehr möglich. Schnell wie ein Gedanke sprang Dudleigh vor und deckte Edith mit seinem Körper. Er mußte dem Hunde unbewaffnet entgegentreten, und sich nur auf die Kraft seiner Arme verlassen.

Edith war vor Schreck wie gebannt und vermochte sich nicht von der Stelle zu bewegen.

Näher kam der Hund; der Giftschaum stand ihm vor dem Maule. Er stürzte direct auf Dudleigh zu.

Aber Dudleigh war nicht unvorbereitet; im Moment, als der Hund auf ihn zusprang und nach ihm schnappte, versetzte er ihm mit geballter Faust einen furchtbaren Schlag auf den Kopf. Das Thier fiel zurück, kollerte auf dem Boden herum und blieb auf dem Rücken liegen, und ehe es wieder auf die Füße springen konnte, hatte es Dudleigh an der Kehle gepackt und schnürte ihm nun mit Aufgebot seiner ganzen Kraft die Kehle zu.

Der Hund war außerordentlich groß und stark. Er wälzte sich am Boden und suchte sich von dem eisernen Griffe des Mannes loszumachen.

Die Verfolger blieben in einiger Entfernung stehen und schauten sprachlos und ohne sich zu rühren, dem furchtbaren Kampfe zu. Aber keiner der starken kräftigen Männer wagte Dudleigh zu Hülfe zu eilen.

Aber der Schrecken, welcher Edith im ersten Augenblick zu Stein verwandelt zu haben schien, machte jetzt einem andern Gefühle Platz, einem Schrecken, der wohl eben so stark war, der sie jedoch nicht zur Unthätigkeit veranlaßte, sondern sie zu einem verzweifeltem Versuche anspornte. Dudleigh's Leben stand auf dem Spiel. Die Gefahr, die ihr selbst drohte, hatte ihr die Glieder gelähmt — die Gefahr in welcher Dudleigh schwebte, gab ihr Rath nnd Kraft das Aeußerste zu versuchen.

Sie sprang auf einen der Zuschauer zu, welcher ein Messer in der Faust hielt. Eine Secunde später blitzte das Messer in ihrer Hand und beflügelten Fußes eilte sie auf den Kampfplatz zurück. Noch krümmte sich der Hund am Boden und suchte sich loszümachen, noch hatte Dudleigh mit der Kraft der Verzweiflung krampfhaft den Hals des Thieres mit den Händen umspannt.

Einen Augenblick hielt sie inne, dann warf sie sich auf die Knie nieder und bohrte mit aller Kraft, die sie aufbieten konnte, das Messer dem Hunde in den Nacken.

Es war eiue tödtliche Wunde.

Mit einem letzten grausigen Geheul reckte sich das Thier noch einmal, uud wenige Sekunden später war es todt.

Dudleigh sprang auf. Auf seinem Antlitz lagerte ein Ausdruck von Schmerz und Ermüdung. Die Zuschauer blieben von ferne stehen und starrten ihn an. Kein Wort der Beglückwünschung wurde ausgesprochen. Die Stille war beklemmend und schreckhaft. Edith las auf Dudleigh's Gesichte, woran sie nicht zu denken wagte. Auf einen Augenblick fuhr ihr wieder der zuerst empfundene Schreck bleischwer in die Glieder. Sie knieete noch neben dem blutübergossenen Kadaver des Hundes und starrte mit angsterfüllten glanzlosen Augen zu ihm empor. Dann sprang sie empor und klammerte sich an seinen Rockschößen fest, als er sich zum gehen wandte.

Er suchte sie sanft zurückzuweisen.

O mein Gott, rief sie aus. — Sie sind verwundet — Sie sind gebissen worden und von dem — — Sie vermochte den Satz nicht zu vollenden.

Dudleigh antwortete nur mit einem stummen Blicke.

O, Sie müssen sterben, den furchtbarsten Tod sterben! schrie Edith in Todesangst. O, kann denn nichts gethan werden? Zeigen Sie mir Ihren Arm — Lassen Sie mich die Wunde prüfen — Zeigen Sie mir — Sagen Sie mir, was ich thun soll.

Dudleigh hatte sich umgewendet und war auf die Schmiede zugegangen, als Edith ihn festhielt. Er stand jetzt im Eingang der Schmiede. Er zog seinen Rock aus und rollte den Hemdärmel in die Höhe.

Edith hatte schon vorher bemerkt, daß der eine Aermel seines Rockes zerrissen war, jetzt jedoch als er seinen Rock ausgezogen hatte, bemerkte sie mit maßlosem Schrecken rothe Blutflecken auf dem weißen Hemdärmel. Jetzt, als er den Hemdärmel aufgerollt hatte, bemerkte sie eine frische Wunde, aus der noch einige Blutstropfen hervorquollen — jetzt erkannte sie das Zeichen des furchtbaren Preises, den er dafür bezahlt hatte, daß er sie vor der wüthenden Bestie errettete. Er hatte sie zwar gerettet, er hatte den Hund besiegt — jedoch diese Wunde davongetragen, diese Wunde, welche durch den Biß eines tollen Hundes verursacht worden war!

Edith stieß einen verzweiflungsvollen Schrei aus. Sie ergriff seinen Arm. Dudleigh entzog denselben ihren Händen nicht. Selbst in diesem Momente des Schreckens und der höchsten Seelenangst, war es ihm süß und wohlthuend zu bemerken, welches Interesse sie an seinem Zustande nahm und welche Gefühle sie an den Tag legte.

Obschon er nicht wußte, was sie zu thun beabsichtigen mochte, so zog er seinen Arm doch nicht zurück; selbst jetzt, wo jede Minute Aufschub ihn dem furchtbarsten Tode Preis geben konnte, wartete er noch zu, um einen Augenblick länger zu fühlen, wie ihre zarten Hände seinen Arm umfangen hielten.

Edith hielt seinen Arm krampfhaft umklammert und ihr Auge hefte sie mit starren Blick auf die kleine und doch so furchtbare Wunde. Es schien ihr in diesem Augenblicke, daß dieser kleine rothe Fleck, dieser unbedeutende Riß so viel bedeutete als das Todesurtheil Dudleighs. Ja Dudleigh schien ihr jetzt verloren, er war dem furchtbarsten Tode geweiht, den man sich nur zu denken vermag.

Mitten aus einer angenehmen Unterhaltung und den Freuden eines schönen Sommertages, dem Vergnügen, das der prächtige Ritt bot, aus Sonnenschein, Luft und Lachen — war sie plötzlich herausgerissen und in ein so furchtbares Weh versetzt worden! Vor wenig Secunden noch hatte sie eitel Lust und Freude empfunden — und jetzt sah sie sich im Geiste schon an der Bahre dieses Mannes stehen, der sie — sie wußte es — so innig liebte — — Plötzlich überkam sie ein verzweifelter Gedanke — Nur ein einziges Verlangen kannte sie jetzt — Dudleigh mußte gerettet, er mußte den Armen des furchtbaren Schicksals entrissen werden, welchem er jetzt entgegenzutreiben schien. Dieser Gedanke brachte sie zu einem raschen Entschluß; sie gedachte jener Frau, welche, wie sie einst gelesen hatte, das Gift aus der Wunde ihres Gatten saugte, der von dem vergifteten Dolche eines Feindes getroffen darniederlag.

Sie beugte sich nieder zu ihm, bis ihr Mund die Wunde seines Armes berührte.

Dudleigh glaubte zu träumen. Obschon er es mit seinen Augen sah, schien es ihm doch unglaublich, daß Edith für ihn — den Sohn des Mannes, der Edith's Vater in's Unglück gestürzt hatte — dies thun könne.

In diesem Augenblicke erkannte er etwas, was sein Herz mit namenlosem Entzücken erfüllte. Ja, sie mußte ihn lieben. Dies Mädchen, das er vergötterte, von dem er sich aber durch einen unüberschreitbaren Abgrund getrennt glaubte, mußte ihn lieben! Er, der es nicht gewagt hatte, ihr seine Liebe zu gestehen, sie um ihre Gegenliebe zu bitten — er sah jetzt den deutlichsten Beweis treuer, hingebender, aufopferungsvollster Liebe.

Doch nur eine Secunde lang überließ er sich dem Wonnenschauer, den diese Entdeckung bei ihm hervorrief.

Er zog sanft seinen Arm zurück. Sie blickte zu ihm bittend auf, aber er wandte sich ab.

Wollen Sie mich einen Augenblick allein lassen Miß Dalton? rief er ihr zu.

Er wies nach der Thür hin.

Edith schien ihn nicht zu verstehen. Sie stand mit aschbleichem Gesichte da und blickte,

geschrieben haben. Nicht blos gab die neue Regierung diese Erklärung in der bündigsten Form ab, sondern kürzlich that dies auch der Führer der Radikalen, Gambetta, den man bisher für den Hauptvertreter der Rache- und Kriegs-Lust ansah. Und man kann es ihnen getrost glauben, denn das Volk selbst bedarf und will den Frieden und wenn der Volkswille zur Geltung gekommen ist, wie es jetzt endlich in Frankreich der Fall ist, so wird die Regierung den Frieden auch nicht stören können. Frankreich wird fortan nur noch einen Wettkampf mit Deutschland führen auf dem Gebiete der Civilisation, des geistigen Fortschritts.

Unter dem frischen Eindrucke dieser überaus erfreulicheu Wendungen und Thatsachen feiert das deutsche Volk diesmal den Geburtstag seines Kaisers. Dieser Eindruck erhöht die Festfreude, potenzirt den Enthusiasmus für den greisen Monarchen, der im hohen Alter noch so Großes geschaffen, der Deutschland seine Einheit und seine Stellung als erste Macht gegeben, der der geistigen Freiheit eine Gasse gemacht, nicht nur direkt für Deutschland, sondern mittelbar auch für Frankreich, ja für ganz Euroga eine neue, bessere Aera eingeleitet, der die Hoffnungen und Herzenswünsche seiner seligen Mutter, deren hundertjähriges Geburtstagsfest vor wenigen Tagen begangen wurde, in so imposanter, glänzender Weise zur Ausführung zu bringen verstanden hat. Fürwahr ein Kaiser, wie es ihrer bisher nnr weuige gab. Möge er dem deutschen Volke noch lange Zeit erhalten bleiben!

Landtag.

Herrenhaus.

2. Sitzung.

Montag, 20. März Mittags 12 Uhr.

Der Präsident Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Min. Am Ministertisch Dr. Achenbach, Geh. Just. Rath Herz Geh. Finanzrath Röttger u. s. w. Zunächst erfolgen geschäftliche Mittheilungen über die Vorgänge seit der Eröffnungssitzung. Ins Haus einberufen sind der Botschafter Prinz Reuß und der Fürst Wilhelm zu Wied. Die H. H. v. Zedlitz-Neukirch und Hammann (Brandenburg) haben ihr Mandat niedergelegt; ersterer wegen Verkaufs seiner Besitzung, letzterer weil er sein Amt als Stadtrath niedergelegt. In der Zwischenzeit sind verstorben General v. Peucker, Prof. Tellkampff und Landrath a. D. v. Plötz. Der Präsident hebt die Verdienste derselben um das Haus hervor und das Haus ehrt das Andenken derselben durch Erheben von den Plätzen. Ferner erklärt sich das Haus mit der vom Präsidenten in der Zwischenzeit vorgenommenen Vertheilung der Vorlagen einverstanden. In das Haus neu eingetreten sind die H. H. v. Brzeski, Frhr. v. Solenacker-Antweiler, Prof. Dr. Dove, v. Gordon und Frhr. v. Buddenbrock. Der Präsident heißt sie als Mitarbeiter an dem gemeinsamen Werke willkommen. Die Akademie der Künste hat Einladungen zu der am 22. d. Mts. Vormittags stattfindenden Geburtstagsfeier des Kaisers ergehen lassen. Ferner beschließt das Haus wie in früheren so auch in diesem Jahre dem Kaiser seine Glückwünsche durch das Präsidium darbringen zu lassen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode das Wort zur Begründung folgender Interpellation: „Beabsichtigt die Königl. Staatsregierung dem Landtage ein Gesetz vorzulegen, betreffend die Abtretung preußischer Eisenbahnen an das deutsche Reich?“ Redner motivirt hierauf seine Anfrage. Er wünsche ausdrücklich, daß wenn der letztere Weg eingeschlagen werde, dann den übrigen deutschen Staaten nicht ohne ihren Willen ihre Bahnen abgenommen werden dürfen.

Handelsminister Dr. Achenbach beantwortet die Interpellation Namens der Staatsregierung mit „Ja“. Die Staatsregierung beabsichtigt in der nächsten Zeit schon dem Landtage eine Vorlage zu machen, worin sie um die Ermächtigung nachsucht, die Staatsbahnen und ihre Rechte an Privatbahnen auf das Reich zu übertragen. Ueber die Motive wolle er schweigen, jedoch bemerken, daß sie nicht politischer, sondern rein wirthschaftlicher Natur seien.

Eine Besprechung wird an diese Beantwortung der Interpellation nicht geknüpft, und ist diese Angelegenheit hiermit erledigt und das Haus ttitt in die Tagesordnung. Der erste Gegenstand derselben ist der Bericht der Justizkommission über den Gesetzentwurf betreffend die Aufnahme von Wechselprotesten. Das Gesetz bezweckt bekanntlich die Aufnahme von Wechselprotesten neben den Notaren pp, auch den Gerichtsvollziehern, den Einzelrichtern, Gerichtssecretairen, Bureau-Assistenten, Gerichtsvögten pp. zu übertragen. Die Commission empfiehlt das Gesetz nur mit einer redactionellen Aenderung anzunehmen und das Haus beschließt nach einiger Diskussion demgemäß und nimmt außerdem eine von Hrn. v. Bernuth beantragte Resolution an, die Staatsregierung aufzufordern, Anordnungen zu treffen, durch welche die mit Aufnahme von Wechselprotesten beauftragten Beamten befugt sind, Proteste unmittelbar an die Betheiligten auszuhändigen.

Das Haus genehmigt sodann den Bericht, in welchem der Finanzminister über die Consolidation der Preußisch. Staatsanleihen Rechnung legt und wählt den Frhrn. v. Mirbach zum Schriftführer.

Schluß der Sitzung $2^1/_2$ Uhr nächste morgen 12 Uhr.

Tagesordnung: mehrere kleine Vorlagen.

Abgeordnetenhaus.

31. Plenarsitzung.

Montag, 20. März.

$11^1/_2$ Uhr.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um $11^1/_2$ Uhr.

Am Ministertisch: Staatsminister Camphausen Dr. Falk. und mehrere Reg. Kommissarien.

Tagesordnung: Dritte Berathung des Staatshaushaltsetats pro 1876. In der Generaldiskussion wendet sich Abg. v. Kardorff in allgemeinen Bemerkungen gegen die von der Majorität des Hauses beliebte Behandlung des Etats. Die Berathung in der Gruppe trage einen gewitterhaften Charakter und sei völlig zwecklos. Die ungemeine Ausdehnung dieser Berathung lasse die ernste Frage aufwerfen, ob es nicht im Interesse einer schnelleren und gründlicheren Erlediguug des Etats liege, zu einem anderen Modus der Berathung überzugehen, der gegenwärtige Modus der Berathung dehne das Maß, daß dem Landtage überhaupt zugemessen sei, so erheblich aus, daß es in Zukunft schwer sein dürfte, noch Kandidaten für die Mitgliedschaft des Hauses zu finden, welche nicht Beamte oder Bewohner Berlins seien. Dadurch büße das Haus den Charakter ein, den eine politische Versammlung haben solle. Er (Redner) glaube daß es hohe Zeit sei, in unserer Wirthschaftspolitik eine Aendeung eintreten zu lassen und von einem Wege zurückzukommen, der von sämmtlichen Kulturstaaten bereits aufgegeben sei.

Abg Dr. Virchow: Er werde es kaum wagen sich gegen die Rede des Hrn. Abg. Kardorff zu wenden, die auf ihn den Eindruck gemacht habe, als sei sie die Rede eines künftigen Finanzministers (Heiterkeit) Er könne aber einige Bemerkungen nicht unterdrücken. Die Einleitung die derselbe gemacht, sei nur dekorativ gewesen, um der Rede eine breitere Grundlage zu geben. Ueber die Erfahrungen, die man bei der Budgetberathung gemacht, lasse sich reden aber man dürfe doch nicht vergessen, daß die Stärke des Parlaments in der freien Diskussion liege und er möchte dies Recht am wenigsten beider Etatberathung beschränkt sehen. Er wolle aber dem Vorredner entgegenkommen. Auch er hätte gewünscht, daß die Herren, die eine Reihe von Specialitäten hier zur Sprache gebracht, dies in bestimmten Anträgen zum Ausdruck gebracht hätten. Davon sei er überzeugt, daß die Rede des Hrn v. Kardorff einen mächtigen Eindruck im Lunde machen werde (Heiterkeit). Er hoffe, daß die K. Staatsregierung von der schutzzöllnerischen Agitation, trotz der bedeutenden Autorität, die an ihrer Spitze steht (Heiterkeit), keine Notiz nehmen wird.

Die Generaldiskussion wird hierauf geschlossen.

Bei Kap. 127 Tit. 1. (Besoldungen für Schulräthe) kommt Abg. Windhorst (Bielefeld), nochmals auf das vom Abg. v. Schorlemer kritisirte Buch: Simplicius simplicissimus zurück. Die Presse habe bereits zu dieser Frage Stellung genommen und den größten Theil der Angriffe gebührend zurückgewiesen. Er würde es nicht für zweckmäßig erachtet haben, das Haus mit dieser Frage nochmals zu beschäftigen, aber er halte sich hierzu um deshalb verpflichtet, weil die Angriffe gerichtet sind gegen ein erst neues Unternehmen, den „Nordwestdeutschen Verlag“, welcher es sich zur Anfgabe gemacht, Aufklärung und Bildung in immer weitere Kreise zu verbreiten. Er habe nun von dem Buch genaue Kenntniß genommen und dasselbe auch mit dem Original verglichen. Das letztere, das vor ca. 200 Jahren verfaßt, schildere die damaligen Zustände allerdings in derber Form; was dagegen die Umarbeitung anlange, so habe sich der Nordwestdeutsche Verlag mit derselben geradezu ein Verdienst erwerben.

Einen weiteren Belag für seine Behauptung findet Redner in dem Vorwort, wo von dem Jesuitenorden die Rede sei (Oho!) Er verließt die betreffenden Stellen, in welchen darauf hingewisen wird, wie die Hauptschuld an dem konfessionellen Hader stets diesem Orden zur Last falle, indem er unabläßig bemüht sei, gegen die Protestanten zu hetzen. Vergleiche man hiermit die Kritik des Abg. v. Schorlemer, so werde das Haus mit dem Redner darin einverstanden sein, daß in dem Vorgehen desselben ein gewisses System enthalten sei (Beifall).

Abg. Frhr. v. Schorlemer weist den ihm gemachten Vorwurf des systematischen Vergehens zurück. Der Nordwestdeutsche Verlag sei ihm vollständig unbekannt er habe bis vor einigen Tagen nicht einmal gewnßt, daß ein solcher besteht. Seine Kritik habe sich lediglich auf das Buch selbst beschränkt. Was die patriotischen Prophezeiungen anlange, so könnten dieselben umsoweniger Veranlassung zu seinen Angriffen abgeben, als dieselben seiner eigenen Anschauung entsprechen.

Abg. Richter (Sangershausen): Ich habe das in Rede stehende Buch nicht nur selbst gelesen, sondern es auch meiner Frau zu lesen gegeben (Heiterkeit) und ich erkläre, daß, trotzdem in meinem Hause ein ernster, streng sittlicher Sinn herrscht und die Jugend vor Frivolität u. Leichtfertigkeit sorgfältig bewahrt wird, das Buch ein gutes ist und es gesunden Kindern sehr wohl in die Hände gegeben werden kann.

Abg. Dr. Windthorst (Meppen): Es handelt sich nicht darnm, ob Erwachsene das Buch lesen können, sondern es handelt sich einfach darum, ob das Buch als Prämie für Kinder geeignet sei und das muß ich nach dem, was der Abg. v. Schorlemer über dasselbe gesagt, absolut verneinen. Ich habe auch die Ueberzeugung, daß der Kultusminister, wenn er das Buch gelesen haben wird, seine Empfehiungen zu dem bezeichneten Zwecke zurücknehmen wird.

Abg. Dr. Wehrenpfennig will sein über das Buch abgegebenes Urtheil dahin rektifiziren, daß der Nordwestdeutsche Bücherverlag auf das Volk und nicht auf die Jugend berechnet sei und von diesem Standpunkt aus sei das Buch vollständig zu rechtfertigen. Die Bearbeitung desselben sei vortrefflich. Wenn daher Abg. v. Schorlemer neulich eine so schreckliche Schilderung davon entworfen habe, so sei das eben nur geschehen, um einen dramatischen Effekt zu erzielen. Er konstatire also, daß wenn Herr v. Schorlemer nur allein diese Umarbeitung gekannt, derselbe aus einer Maus einen Elephanten gemacht habe. (Große Heiterkeit.)

Der Kultusetat wird hierauf genehmigt. Dasselbe geschieht mit einer Reihe fernerer Etats.

Zum Etat des Staatsministeriums beantragt die Kommission auf Grund eines Antrags des Abg. Bethusy Huc: „Die Staatsregierung aufzufordern, mit dem Reich ein Abkommen dahin zu treffen, daß der für Zwecke der Landesvermessung erforderliche gesammte Kostenbetrag in den Etat pro 1877 eingestellt und der hierbei für die Wahrnehmung spezifisch Preußischer Landesinteressen entfallende Antheil durch einen zu verminderuden Pauschalbeitrag aufgebracht wird.

Das Haus stimmt demselben ohne Debatte bei.

Der Justizetat wird sodann ebenfalls genehmigt.

Bei dem hierauf zur Berathung gestellten Etat des Ministeriums des Innern plaidirt Abg. Dr. Weber (Erfurt) für eine anderweite Regulirung der Pensionsverhältnisse der Gendarmerie-Offiziere, indem er den Wunsch ausspricht, daß dieselben nach den Grundsätzen, welche für die Offiziere der Armee gültig sind, behandelt werden mögen. — Auf den Antrag desselben wird Kap. 98 Tit. 1 in der von der Regierung vorgeschlagenen Fassung wieder hergestellt und der in der Sitzung vom 17. d. M. gefaßte Beschluß dadurch für erledigt erklärt.

---

flehentlich zu ihm auf.

O, gehen Sie, — gehen Sie auf einen Augenblick, bat er wieder, Sie dürfen hier nicht länger verweilen.

Aber sie regte sich nicht von der Stelle.

Dudleigh konnte nicht länger warten. Er hatte einen verzweifelten Entschluß gefaßt und die Ausführung dieses Entschlusses durfte keine Sekunde mehr verschoben werden. Er sprang uach dem Feuer der Schmiede hin. Eines der Eisen lag dort in der Gluth. Er hatte dies in seiner Verzweiflung bemerkt und wollte es schon ergreifen, als Edith ihn aufhielt. Dies Eisen packte er jetzt. Das vordere Ende desselben war weißglühend und die Funken sprühten, als er es aufhob.

Einen Moment später hatte er daß weißglühende Ende in die Wunde seines Armes gelegt. Die Zuschauer, welche der weiteren Entwickelung des furchtbaren Ereignisses in sprachloser Angst gewartet hatten, stießen einen Schreckensgeschrei aus.

Dann wurde ein Zischen hörbar, ein brandiger Geruch erfüllte die Schmiede. Eine dünne Rauchdecke kräuselte sich von Dudleigh's Arm zur Decke empor. Dudleigh stand regungslos und ohne zu zucken da, wie einst Mucius Scävola. Das weißglühende Eisen zischte in seiner Wunde, aber er zog es nicht aus derselben fort — er stand stumm — und den Schmerz verbeißend da, bis Alles vorüber war.

In wenig Secunden war es geschehen. Dudleigh drehte sich jetzt um. Sein Antlitz war geisterhaft bleich, dicke Schweißtropfen perlten an seiner Stirn und zeigten den furchtbaren Schmerz, den er verbissen hatte. Er warf das Eisen zu Boden.

Edith vermochte sich nicht mehr zu halten, die furchtbare Aufregung, die Seelenangst um den theuren Freund hatte sie nicht zu bewältigen vermocht; sie brach bewußtlos zusammen!

Jetzt hatten sich auch einige der Umstehenden von ihrem Schreck erholt und sie eilten nun Edith zu Hülfe. Dudleigh ließ Edith nach einem benachbartem Hause tragen und folgte dahin nach. Edith kam bald wieder zu sich. Es wurde nach einem Arzt geschickt, welcher bald herbeikam. Er untersuchte Dudleigh's Wunde und lobte ihn wegen seines entschlossenen und muthvollen Eingreifens.

Wäre die Wunde nicht sofort ausgebrannt worden, äußerste der Arzt, so würde Dudleigh wahrscheinlich verloren gewesen sein.

Der Arzt verband alsdann die Wunde und gab die geeigneten Anweisungen.

Inzwischen war ein Bote nach Dalton Hall geschickt worden, welcher bald mit der Kutsche zurückkehrte. Obschon Edith sich einigermaßen erholt hatte, so wagte sie es doch noch nicht, sich den Anstrengungen eines Rittes zu unterziehen und Dudleighs Verwundung machte den Transport zu Wagen zur Nothwendigkeit. Während der Fahrt wurde nur wenig gesprochen. Es war auch nicht nöthig, denn jedes von Beiden wußte ja, was von dem Anderen gethan worden war.

Edith erinnerte sich, wie Dudleigh dem allerschrecklichsten Tode in's Auge gesehen hatte um sie zu retten, und Dudleigh wieder mußte immer noch an jenen Versuch Edith's denken, das tödliche Gift aus seiner Wunde zu saugen. Jenes schreckliche Ereigniß hatte die Schranken niedergebrochen, die in Dudleigh's Einbildung zwischen den Beiden bestanden. Jetzt war alles klar. Edith wußte jetzt, daß Dudleigh sie mehr als sein Leben liebte und sie hatte Dudleigh in jener schrecklichen Stunde die deutlichsten Beweise ihrer Gegenliebe gegeben. Edith's Herz lebte jetzt dem geliebten Maune entgegen, der mit verbundenem Arme neben ihr saß — und doch wieder wurde das feurige Gefühl, welches sie jetzt erfüllte, getrübt durch bange Befürchtungen und das Bewußtsein ihrer hülflosen Lage.

Denn in den Augen der Welt waren diese Beiden nichts weniger als Mann und Frau.

In den Augen des Gesetzes war Edith die Gatten Leon Dudleigh's.

Aber dieser Mann, der jetzt neben ihr saß, den sie liebte und von dem sie geliebt wurde und als dessen Gattin die Welt sie betrachtete — dieser Mann war nicht Leon Dudleigh. Er personifizirte denselben nur. Edith war sich über seine Persönlichkeit noch nicht klar, sie wußte nicht einmal, ob er wirklich Dudleigh hieß.

Edith hatte es nie gewagt, ihn nach dem Geheimnisse seines Lebens zu befragen, und er selbst hatte nie freiwillig davon gesprochen.

Man hatte sie, so lange es anging, in dem Glauben zu halten gesucht, daß dies wirklich Leon Dudleigh sei, damit sie keine Befürchtungen hegen sollte, nochmals wegen der Ermordung Leon's vor Gericht gestellt zu werden — aber sie hatte, trotz der täuschenden Aehnlichkeit dieses Mannes mit Leon, bald genug die Entdeckung gemacht, daß dies ein Anderer sei. Trotz alledem hatte sie nicht gewagt, dem wirklichen Thatbestand auf den Grund zu kommen. Sie mochte an jene entsetzliche Geschichte ihres Zusammentreffens mit Leon Dudleigh in jener Nacht und die Folgen desselben nicht denken; sie schauderte jedesmal vor der Erinnerung daran zurück.

Aber seitdem sie die Entdeckung gemacht hatte, daß der jetzige Dudleigh sie liebte und seitdem sie sich bewußt worden war und es an den Tag gelegt hatte, daß sie ihn wieder liebe, seitdem drängten sich ihr jene sonst immer ängstlich zurückgewiesenen Gedanken auf's Neue auf und sie mußte sich ihnen hingeben. Sie wußte, daß Dudleigh nur Leon personifizire, sie wußte auch, daß er, wenn er entdeckt wnrde, straffällig sei. Wenn Dudleigh's Betrug an den Tag kam, so war auch sie in Gefahr. Seine Verhaftung würde auch ihre Gefangennahme nach sich ziehen und dann würde man sie abermals vor Gericht stellen und sie wegen der Ermordung des vermißten Leon Dudleigh prozessiren. In solchem Falle würde sie außerdem bei einem zweiten Prozesse den Nachtheil haben, der Justiz durch einen Betrug früher aus dem Wege gegangen zu sein. Jeden Augenblick konnte sie auf's Neue verhaftet werden, denn Leon Dudleigh war immer noch nicht aufgefunden.

Und was sollte dann geschehen?

Doch war dieser Mann, der Leon Dudleigh personifizirte, jedenfalls ein aufrichtiger, charakterfester und ehrenvoller Mann, außerdem zeigte sein Benehmen, daß er gediegenes Wissen hatte und daß er einer guten Familie angehören mußte. Als er ihr zum ersten Male gegenübertrat, war sie sich bewußt, daß er ihr um ihretwillen dies Opfer bringe, daß er, um sie aus der Haft zu befreien, einen gefährlichen Betrug beging und den vermißten und angeblich von ihr ermordeten Mann personifizirte. Und was hatte er nicht seit jener Zeit für sie gethan?

So befanden sich also Beide in großer Gefahr.

Sie liebten einander leidenschaftlich — doch konnten sie sich nicht besitzen. In den Augen der Welt waren sie Mann und Weib, während sie in Wirklichkeit die Gattin eines angeblich Ermordeten war, dessen Ermordung man sie bezüchtigt hatte. Eine düstere Wolke umlagerte sie und ihre Zukunft schien finster und hoffnungslos zu sein.

Mit solcherlei Gedanken trugen sich Beide als sie an jenem ereignißvollen Nachmittage in der Kutsche nach Dalton Hall zurückfuhren. Am Abende machten die beiden Liebenden noch einen Spaziergang durch den Park. Denn seitdem ihre gegenseitige Liebe sich bei dem schrecklichen Ereignisse offenbart hatte, hatte Dugleigh auch in Worten ausgesprochen, was er so lange im tiefsten Schrein seiner Brust zu verwahren gesucht hatte, und auch Edith hatte ihm jetzt in Worten gestanden, was am Nachmittage schon durch ihr Benehmen verrathen worden war. Doch hatte dies gegenseitige Geständniß ihrer Liebe die beiden nicht verblendet und die Gefahren, in denen sie schwebten, sowie die Schwierigkeiten, welche sie zu überwinden hatten, nicht vergessen lassen.

Ich kann diesen Zustand der Dinge nicht länger mehr ertragen, sagte Dudleigh. Um Deinetwillen, theuerste Edith, wie um meinetwillen, muß hier jetzt ein Ende gemacht werden. Ich bin nicht unthätig gewesen, ich habe demjenigen Manne, von welchem wir am meisten zu fürchten haben, zwei Spione nachgeschickt. Die eine hat es versucht, eine Spur von Leon aufzufinden; die andere ist meine Mutter. Doch habe ich bis jetzt noch von keiner von Beiden Nachrichten empfangen, und ich fange wirklich an, jetzt ungeduldig und unmuthig zu werden.

(Forts. folgt.)

Zu Kap. 106 Tit. 6 Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung wird auf Antrag des Abg. Löwenstein folgende Bemerkung hinzugefügt: „Das Recht der am 10. October 1875 bereits dauernd beschäftigt gewesenen Spezialkommissarien auf eine ihren bisherigen Diätenbezügen — nach Abzug der darunter befindlichen Vergütungen für baare Auslagen — entsprechende Entschädigung oder Remuneration wird durch die Feststellungen in Tit. 4 und 6 nicht berührt.

Bei dem Etat der Finanzverwaltung erklärt Finanzminister Camphausen auf eine Anfrage des Abg. Löwenstein, daß der Gesetzentwurf bezüglich der Umzugskosten der Beamten bereits in der Ausarbeitung begriffen und schon in nächster Zeit an das Haus gelangen werde.

Damit ist die Etatberathung erledigt. § 1 des Etatsgesetzes wird hierauf wie folgt festgestellt: „Der diesem Gesetze als Anlage beigefügte Staatshaubhaltsetat für das Jahr 1876 wird in Einnahme auf 651,429,400 Mk und in Ausgabe auf 651,429,400 Mk, nämlich auf 619,160,118 Mk an fortdauernden, und auf 32,269,282 Mk an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben festgestellt. §§ 2 u. 3 des Gesetzes werden unverändert genehmigt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung morgen 12 Uhr.

Tagesordnung:

Interpellation des Abg. v. Lyskowsky wegen Auflösung polnischee Volksversammlungen; mehrere Rechnungssachen und Berathung mehrerer kleiner Geseze.

Schluß 4½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 20. März. Um 5 Uhr findet heute zur Feier des Geburtstages des Prinzen Friedrich Carl Familientafel im Königlichen Schlosse statt.

— Wie man der „Magdeb. Ztg." von hier meldet, ist begründete Hoffnung vorhanden, daß die großen Justizreform-Gesetzentwürfe an das Plenum des Reichstages in einer Form gelangen, welche den Anschauungen sowohl der Justizkommission als des Bundesrathes entpricht.

— Der Kaiser von Rußland wird sich wie die Post erfährt am 22. April nach Ems begeben.

— Wie aus Görlitz, 17. März, gdschrieben wird, ist am 16. zwischen Hirschfelde und Zittau der Betrieb der Görlitz-Zittauer Eisenbahnstrecke unterbrochen worden, da das Hochwasser der Neisse den Fahrdamm unterspült und ins Rutschen gebracht hatte. Die Passagiere mußten umsteigen. Die Wiederherstellung des Dammes wurde sofort in Angriff genommen.

München, 18. März. Der König hat die neue Formation des Kriegsministeriums, durch welche dasselbe die gleiche Auzahl von Abtheilungen erhält, wie das preußische Kriegsministerium genehmigt.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 19. März. Die „Presse" schreibt: Es giebt nur ein Programm für die wirthschaftliche Rettung Oesterreichs und zwar ein in wenig Worte gefaßtes. Es lautet: Arbeit, uochmals Arbeit und viel Arbeit. Die Arbeit, um welche es sich hierbei handelt, unterscheidet sich in viele Klassen nnd Arten, die aber ein gemeinsames Kennzeichen haben, das sie als produktiv stempelt. Dieses Kennzeichen liegt in dem Wörtchen „redlich". Redliche Arbeit in der Studirstube, im Amtszimmer, auf dem Markte, auf dem Felde. Diese redliche Arbeit wird nicht auf die Währung des Gläubigers, doch auf die eigene Zahlpflicht das Gewicht legen; sie wird nicht die Bau-Ueberschreitungen garantiren, sondern den Bau zu gewährleisten haben; sie wird nicht in Ostasien Correspondenten suchen, aber auch nicht Brünn und Reichenberg an Manchester ausliefern. Diese Arbeit wird nicht über Nacht die Schäden der Krisis heilen, sondern Sandkorn nur an Sandkorn reihen. Sie wird nicht Jahrmarktslärm erregen, aber die Kritik und den Rechenstift nicht scheuen.

— Großfürst Constantin Constantinowitsch hat auf seiner Reise nach Neapel heute Morgen Wien passirt.

Frankreich. Paris. 19. März. In der Deputirtenkammer haben die Parteien vorläufig das Mittel des Abwartens ergriffen und außer dem Floquet'schen Antrage wegen Aufhebung des Belagerungszustandes, dem wohl Seitens der Regierung kaum ein Hinderniß bereitet werden wird, ist keine neue Bestrebung von irgend einer Seite bemerkbar gemacht worden.

— Im deutschen Botschaftshotel wird am 22. zu Ehren des Kaisers Wilhelm ein Festdiner stattfinden, wozu viele Einladungen an Deutsche in Paris stattgefunden haben.

Italien. Aus Rom wird geschrieben, der Marquis Montegazze habe sich als den einzigen Urheber der Wechselfälschungen auf den Namen des Königs angegeben, das sei aber nicht richtig. Der Strafgerichtshof von Bologne hat einen Haftbefehl gegen den Grafen Vittorio Miraflori, den Sohn des Königs aus seiner morganatischen Ehe, ergehen lassen. Das Bedauern für den König ist allgemein.

Spanien. Madrid, 18. März. Die an den König zu richtende Adresse ist nach lebhaften Debatten mit 276 gegen 30 Stimmen angenommen worden. Der König wird heute im Eskureal erwartet.

Türkei. Nach allen Nachrichten ist die Bemühung, Serbien zur Erhaltung des Friedens zu bewegen, nicht gelungen, es rüstet fort und soll bereits seinen Angriffsplan gegen die Türken im Verein mit Montenegro entworfen haben. Es treten auch von Neuem christliche Flüchtlinge aus Bosnien und der Herzegowina nach Oesterreich in Massen über, denen die Lage im Vaterlande zu große Besorgnisse einflößt. Klobuk, das die Insurgenten den fliehenden Türken vor einer Woche abnahmen und besetzten, ist von den Türken mit Sturm wieder genommen worden. Schließlich heißt es, daß es Muktar Pascha gelungen sei mit den Insurgenten einen Waffenstillstand auf 12 Tage abzuschließen.

Provinzielles.

— Zu der in unserer Nähe bei Gniewkowo durch den Probst Kolany stattgefundenen Uebernahme seines Amtes in Murzyno sind in Posner Blättern noch nachstehende Details, die sie den polnischen Organen entnommen, mitgetheilt worden: Der „Dziennik Pozn.", welcher zuerst die Nachricht von der Besetzung der Probstei, Murzynno durch den Herrn Probst Kolany brachte, ist nun genöthigt folgende Erwiderung zu veröffentlichen:

„Kleszczewo, 17. März. Der Korespondent aus Knjawien, welcher über die Annahme der Präsente für die Probstei Murzynno durch mich berichtet hat, mußte von einer großeu Fieberhitze gequält sein, da er lauter Faseleien über mich veröffentlicht hat. Gleich in der Einleitung hat der Denunciant lügenhaft berichtet, denn meine Thätigkeit in Murzynno fand nicht am 13., sondern am 14. März statt. An diesem Tage, nachdem ich die Präsente erhalten hatte, vergaß ich durchaus nicht die kanonische Mission, denn ich habe mich eben im Protokolle auf das kanonische Recht berufen, denn es sind die Worte verzeichnet, „daß ich mich meinerseits nach dem kanonischen Rechte nur als administrator praesentatus betrachte." Außerdem besitze ich schriftlich die Entlassung aus Kleszczewo und das mündliche Versprechen einer anderen Probstei seitens des Konsistoriums. Wenn ich also mit meiner Person eine „Familie" vergrößert habe, so ist es die Familie des Geistlichen Reyzner, denn auch Herr Reyzner hat vor einem Jahre nach dem Tode des Probstes Rybicki auf Grund eines früheren Versprechens der geistlichen Behörde die Probstei in Santomischl übernommen und wird als gültiger Hirte betrachtet.

Des deutschen Gebetes erinnerte sich der Korrespondent, aber das deutsche Sprüchwort: „Was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig!" vergißt er. Ebenso ist es eine Lüge, daß mich der Distriktscommissarius in die Kirche geführt hat, denn als ich die Schlüssel von den Parochianen erhalten hatte, öffnete ich selbst die Kirche und bat die Kirchenvorsteher, gemeinschaftlich mit mir zu beten, und wir beteten knieend in polnischer Sprache. Erst nach dem Gebete, als ich entzückt die Kirche betrachtete und eine Thräne der Freude und des Dankes beim Anblick des schönen Muttergottesbildes meine Augen befeuchtete, wurde ich vom Herrn Grafen, Landrath in Inowraclam, gefragt: „Wie gefällt Ihnen diese Kirche?" Ich antwortete auf deutsch, da der Herr Graf nicht polnisch versteht: „Ich habe immer den himmlischen Vater um eine schöne Kirche gebeten u. heute ist mein Wunsch erfüllt." Hierauf schloß ich die Kirche zu, sendete 2 Briefe an die ehrwürdigen Kapitel in Gnesen und Posen und einen dritten an den Decan Gontkowski, den ich von meinem Schritte in Kenntniß setzte und trat endlich, als ich durch Gniewkowo fuhr, zum Probst Kalisz ein, ging aber, als ich ihn nicht zu Hause traf, in ein Hotel, wo ich mich mit Fischen stärkte und in Gesellschaft des Distriktscommissarius und Arztes von Gniewkowo eine Flasche Wein trank. So verhielt sich die Sache und der Korrespondent, welcher es aus Bosheit oder Neid gewagt hat, mich vor dem Publikum zu verläumden, mag wissen, daß ich, nachdem ich die Probstei in Murzynno angenommen habe, eben so gut römisch-katholischer Priester bleiben werde, wie ich es in Kleszczewo gewesen bin und nie, wie er träumt, meine Nationalität verläugnen werde.

Wenn übrigens irgend Jemand etwas wider mich hat, so mag er sich so unterschreiben, wie ich mich unter meiner Vertheidigung unterschrieben habe, von nun an werde ich jeden, der seinen Namen verheimlicht und falsche Berichte über mich veröffentlicht, als öffentlichen Verläumder betrachten.

Probst Kolany aus Murzynno.

— Eine Korrespondenz des „Kuryer Poznanski" aus Kujawien bestätigt im Allgemeinen die Angaben über den Vorgang in Murzynno, wenn auch der Verfasser ihn anders darzustellen sucht und hinzufügt, daß der Dekan Gantkowski ankam, als Herr Kolany und die Kirchenvorsteher sich schon in der Kirche befanden, also zu spät ankam, um gegen die Besitznahme zu protestiren. Die Probstei Murzynno ist königlichen Patronats und der Kuryerkorrespondent fürchtet, daß Herr Kolany viele Anhänger finden wird, „denn in dieser Parochie giebt es keinen einzigen polnischen Gutsbesitzer und die deutschen Gutsbesitzer werden einen Druck auf ihre Dienstleute üben, auf daß sie den Gottesdienst des Herrn Kolany besuchen. Unter den Wirthen aber ist kein einziger, der Kopf genug hätte und vor der drohenden Gefahr warnen könnte." Deshalb meint der Korrespondant, sei es nothwendig in jener Gegend, welche man als einen verlorenen nationalen Vorposten betrachteu muß, eine Voksversammlung zu berufen.

Lokales.

— **Zur Feier des 22. März.** In Tübingen hielt der Kanzler der dortigen Universität, G. Rumelin, im Jahre 1874 einen Vortrag, welchen er mit folgenden Worten schloß:

„Wenn es zu den schlagendsten Zeugnissen für die Trefflichkeit der constitutionell-monarchischen Staatsform gehört, daß sie auch den mittelmäßigen, ja den schwachen und unbedeutenden Herrscher zu ertragen vermag, so giebt es doch keine erfreulichere und glänzendere Erscheinung, als wenn die Persönlichkeit und die Hoheit des Amtes in Einer Linie stehen, wenn, wie bei Kaiser Wilhelm, die Eigenschaften des Fürsten sich decken mit den Bedürfnissen des Zeitalters und seiner Nation. Ohne eigenwilliges Eingreifen und doch mit selbstständigem Urtheil und Entschluß hat er im Krieg und Frieden zu rechter Zeit das Rechte gefunden. Wo hat er in großen Dingen etwas gethan, was er hätte unterlassen sollen, wo etwas unterlassen, das er hätte thun müssen? Wie hat er gerade in dem abgelaufenen Jahre in den Briefen an den Papst und den Grafen Russell in einfacher und edler Form, kein Wort zu viel und keins zu wenig, den vollsten Gehalt der Sache zum erschöpfenden Ausdruck gebracht! Wahrlich, nie hat eine glänzendere Krone ein würdigeres Haupt geschmückt.

Der Kaiser tritt heute in sein 78. Lebensjahr, und die Bürde dieser Jahre hat sich zuletzt nicht mehr in dem Grade, wie früher, verleugnet. Wer wünscht nicht, daß dies theure Leben dem Reich noch lange erhalten bleibe, daß der hohe Fürst sich der großartigen Früchte seines Wirkens noch lange erfreuen möge? Meine Herren, der Hort und Schirmherr aller unserer nationalen Güter, der glorreiche Führer des Deutschen Volkes in seinen äußeren und inneren Kämpfen, der Deutsche Kaiser Wilhelm lebe hoch!"

Gewiß sind diese Deutsch-patriotischen Gedanken uns auf besondere Weise ansprechend, weil sie in Württemberg zum Ausdruck gelangten. In ihrer hellen Wärme sprechen sie das aus, was in unserer Stadt und unserem ganzen Lande als ein seltenes Glück und eine hohe Wohlthat der Vorsehung von den Besten am lebhaftesten empfunden wird. Sie ergreifen uns noch tiefer heute, wo der Kaiser, unser König, bereits in sein 80. Lebensjahr eintritt. Möge er seinem Volke und dem gesammten Deutschland noch lange zum Segen erhalten bleiben! Das Alter drücke ihn nicht. Die Liebe seines Volkes erhalte seinen Geist frisch. Ja, der Deutsche Kaiser Wilhelm lebe hoch!

— **Städtetag.** In der Vorstandssitzung des Preußischen Städtetages vom 18. d. M. zu Osterode ist beschlossen worden, einen außerordentlichen Städtetag zur Vorberathung des neuen Entwurfs der Städteordnung auf den 1 und 2. April d. J. nach Insterburg einzuberufen.

Zugleich hat Herr Oberbürgermeister Bollmann sich mit den Vorständen der übrigen Provinzial-Städtetage in Verbindung gesetzt, um Delegirte sämmtlicher Provinzen behufs einer Schlußberathung über den Entwurf zu einer Conferenz im nächsten Monate nach Berlin einzuladen. Hoffen wir das Beste von diesen Schritten, damit alle Mängel des Entwurfes beseitigt werden.

Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes dürfte es auch angemessen sein, zum nächsten Städtetage ein Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung zu deputiren.

— **Hochstapler.** In der vorigen Woche am 13. erschien im Laden des Hrn. Hartmann in der Brückenstraße ein dem äußeren Ansehen nach sehr anständiger Herr, der für eine Summe von 270 Mk Waaren aussuchte, die Sachen sollten ihm, da durch mehrere größere Einkäufe sein mitgebrachtes Geld erschöpft sei, mit der Post zugeschickt werden. Er nannte sich v. Puttkammer, Rittergutsbesitzer auf Strüben bei Culm. Einige Stunden später erhielt Herr H. von dem angeblichen Rittergutsbesitzer einen Brief, in welchem dieser eben der Erschöpfung seines Geldbeutels wegen bat ihm 30 bis 40 Mk vorzustrecken und diese Summe mit dem Waarenpreise zusammen durch Postvorschuß zu entnehmen. Dieses Verlangen wurde dem Industrie-Ritter nicht erfüllt, aber die bereits eingepackten Sachen gingen nach Strüben bei Culm ab. Am 14. kam derselbe Herr zu Hrn. Willimtzig, kaufte dort eine goldne Taschenuhr mit goldener Kette und einen Regulator, zusammen für den Preis von 220 Mk, und bat aus demselben Grunde wie bei Hru. H. die Sachen ihm nach Strüben gegen Postvorschuß nachzuschicken. Die Sachen wurden eingepackt, und am 16. abgesandt. Jedoch war schon am 14. des Abends durch einen Gepäckträger ein Brief an Hrn. W. gebracht worden, der aber nur zu eigner Hand abgegeben werden sollte. Da Hr. W. aber nicht zu Hause, auch bei einem zweiten Erscheinen desselben Boten noch nicht zurückgekehrt war, gelangte der Brief uneröffnet wieder an den Absender zurück, der seinen Boten in der Rosengasse erwartete. Jetzt sind die gegen Postvorschuß abgeschickten Sachen an beide Versender mit dem Vermerk des Culmer Postamts zurückgekommen, daß Adressat unbekannt und nicht aufzufinden, auch ein Gut Strüben im Kulmer Kreise nicht vorhanden ist. Es ist also wahrscheinlich nur darauf abgesehen gewesen, durch die reiche Bestellung die Verkäufer zu täuschen und sie zur Gewährung des verlangten Darlehns zu bewegen. Wir erinnern uns, vor einigen Wochen gelesen zu haben, daß fast dieselbe Geschichte auch in anderen Städten passirt und daß auch dort ein angeblicher Herr v. P. das gleiche Geschäft, und zwar nicht ganz ohne Erfolg unternommen hat. Möglicherweise sind auch bei anderen hiesigen Geschäftsleuten ähnliche Betrügereien versucht worden. Es wäre gut, wenn die Staatsanwaltschaft zu weiteren Nachforschungen veranlaßt würde. Bekleidet war der sogenannte Herr v. P. mit einem feinen dunklen Ueberzieher und hellgrünen Hosen, auch trug er einen kurz beschnittenen Backenbart.

— **Stadt-Theater.** Montag, 20. März. Die Waise von Lowood. Schauspiel in vier Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Das gestern in Scene gegangene Schauspiel „Die Waise von Lowood," gewährte den Besuchern unsers Theaters einen ganz besonderen Genuß durch das zweite Gastspiel des Frl. Paula Basté als Jane Eyre. Derselben war hinlänglich Gelegenheit geboten ihr reiches Talent nach allen Seiten hin zu entfalten und machte sie hiervor den ergiebigsten Gebrauch; die Lorbeeren des gestrigen Abends gehören unstreitig ihr. Selten hat uns ein Spiel von Anfang bis zum Schluß so gefesselt, wie das ihrige. Mimische und organische Gewandtheit ließen die junge Künstlerin nie im Stiche und drang gestern ihr vorzügliches Spiel so zu den Herzen der Zuhörer, daß mehr als ein Auge naß wurde. Auch der Rochester des Herrn Groth, der leider noch immer mit seinem Unwohlsein zu kämpfen hat und dem wir dafür, daß er dennoch auftritt nur Dank wissen können, wurde vom Publikum recht beifällig aufgenommen. Ebenso war die Rolle der Mrs. Reed durch Frau Schröder gut besetzt und erschien ihr Spiel, einen kleinen lapsus linguae abgerechnet, in recht günstigem Lichte. Auch die Rollen des Steenworth (Herr Brose), der Georgine Clarens (Frl. Bösinger) und der Mrs. Harleigh (Frau Winguth) waren in guten Händen. Unangenehm berührte uns jedoch die wohl durch zu spätes Erscheinen des Herrn Groth im 3. Act eintretende Pause, ferner, daß ein großer Theil der Mitwirkenden eine übertriebene Aufmerksamkeit dem Souffleur zuwenden mußte und endlich, daß mit wenigen Ausnahmen, ein jeder der Darsteller die englischen Namen ganz nach seinem Geschmack aussprach. Das Haus war gefüllt.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 20. März.

Gold p. p. Imperials 1394,50 bz.
Oesterreichische Silbergulden 183,00 bz.
do. do. (¼ Stück) 181,50 G.
Fremde Banknoten 99,83 G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 264,40 bz.

Die anhaltend naßkalte Witterung hat die Kauflust für Getreide auf Termine heute neuerdings angeregt und zum Theil sind wesentlich bessere Preise im Gefolge gewesen. Der Verkehr war nicht unbelebt. Auch der Handel mit effektiver Waare ging reger als an den jüngsten vorangegangenen Tagen. Die reichlicheren Zufuhren räumten sich rasch zu verhältnißmäßig guten Preisen.

Rüböl erhielt sich in vorwiegender Frage, wobei die Preise sich abermals etwas besser stellten. — Spiritus fast ebenso schwach angeboten als gefragt, hat sich leidlich gut im Werthe behauptet.

Weizen loco 180—220 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 149—163 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 138—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 140—185 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 172—210 Mk, Futterwaare 165—170 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 61,5 Mk bezahlt. — Leinöl loco 58 Mk bez. — Petroleum loco 29,5 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 44,1 Mk bez.

Danzig, den 20. März.

Weizen loco fand am heutigen Markt recht rege Kauflust, theils für die nicht großen neu eingetroffenen Zufuhren, theils für Partien, welche vom Speicher ausgestellt waren. Inhaber hatten ihre Forderungen heute neuerdings erhöht und sind für die gekauften 540 Tonnen, darunter 165 Tonnen alt, auch neuerdings etwas bessere Preise gegen Sonnabend gezahlt worden. Sommer- 123/4 pfd. 191 Mk, 129 pfd. 194, 196 Mk, roth 130 pfd. 203 Mk, bunt 127, 132 pfd. 209 Mk, hellbunt 123/4, 124 pfd. 210, 211 Mk, 130 pfd. 213, 215 Mk, glasig 126/7 pfd. 208 Mk, 129/30 pfd. 210 Mk, hochbunt glasig 129/30 pfd. 216, 218 Mk, 132 pfd. 219 Mk, weiß 128 pfd. 220 Mk, alt 129/30, 132 pfd. weiß 223, 225 Mk pro Tonne. Termine fester. Regulirungspreis 203 Mk.

Roggen loco fest, 120 pfd. ist zu 150 Mk, 122 pfd. 150 Mk, 126 pfd. 155 Mk pro Tonne verkauft Umsatz 40 Tonnen. Termine fester gehalten. Regulirungspreis 147 Mk. — Gerste loco große 113 pfd. 152 Mk, feine 115 pfd 160 Mk, kleine 101/2 pfd. 135 Mk, 104 pfd. 138 Mk pro Tonne bezahlt. — Wicken loco brachten 230 Mk pro Tonne. — Erbsen loco grüne 195 Mk pro Tonne. — Spiritus loco ist zu 43 Mk verkauft.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 21. März 1876.

Fonds:	still.	20./3. 76.
Russ. Banknoten	264—95	264—40
Warschau 8 Tage	264—60	264—20
Poln. Pfandbr. 5%	77—40	77—40
Poln. Liquidationsbriefe	68—30	68—20
Westpreuss. do 4%	94—50	94—50
Westpreus. do. 4½%	101—50	101—40
Posener do. neue 4%	94—80	94—90
Oestr. Banknoten	176—20	176—10
Disconto Command. Anth.	126—40	126—60
Weizen, gelber:		
April-Mai	202	200
Juni-Juli	209—50	208
Roggen:		
loco	152	152
April-Mai	154	153
Mai-Juni	153	152
Juni-Juli	153	152
Rüböl.		
April-Mai	61—20	61—60
Septr-Oktb	62—80	63
Spirtus:		
loco	44—10	44—10
April-Mai	45—20	45—10
August-Septr.	49—20	49—20

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

20. März.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Anf.	
2 Uhr Nm.	333,14	1,6	W2	tr.	38,4
10 Uhr A.	334,44	0,1	W1	ht.	
21. März.					
6 Uhr M.	334,11	—0,6	O2	bd.	

Wasserstand den 21. März 12 Fuß 3 Zoll.

Amtliche Depeschen
der Thorner Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Nachmittags.

Warschau, 21. März. Gestern Wasserstand 7 Fuß 10 Zoll, heute 7 Fuß 6 Zoll, fällt langsam.

Inserate.

Zimmer's Restaurant.
129. Gerechtestraße 129.
Heute und die folgenden Tage:
Auftreten der Damen Frl. Paula, Selma und der Soubrette Fräulein Violetta unter Leitung des beliebten Komikers Herrn R. F. Jordan.
Zur Aufführung kommt: „Hirsch in der Tanzstunde", „Er kriegt die Forche nicht mehr 'raus", „Mir ist heut' so mollig", „Klimbim" 2c.

Zahnarzt.
Kasprowicz,
Johannisstr. 101.
Künstliche Zähne.
Plombirt mit White's Maschine.

Frühjahrs-Anzüge
werden auf Bestellung modern und genau passend zu soliden Preisen angefertigt in der
Garderoben-Handlung
von
Gebrüder Danziger,
Breitestraße Nr. 83.

Stockfisch offerirt billig
Carl Matthes, Butterstr. 94.

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Pulvis plantarii orientalis

(von hervorragenden Autoritäten amtlich geprüft und anerkannt)
beseitigt, selbst im höchsten Stadium befindliche
Brust- und Lungen-Krankheiten.

Um Franco-Einsendung einer vollständigen Krankheitsgeschichte wird ersucht.

C. F. W. Reige's
Fabrik chemischer Präparate
und Polyclinik für Brust- und Lungenkranke.
Berlin SO., Moskauerstraße 28.

NB. Honorar für je 14tägige Leitung der Kur beträgt praenumerando 10 RM. = 5 Fl. Oest. W. = 12 Francs. Pulvis plantarii orientalis wird in den erforderlichen Quantitäten **gratis** beigegeben.
Unbemittelte haben — bei Einreichung eines amtlich bescheinigten Armuthsattestes — **auch die Leitung der Cur 2c. unentgeltlich!** Dankschreiben glücklich Geheilter liegen aus!! —

Aus der C. F. W. Reige'schen Fabrik für chemische Präparate zu Berlin erhielt ich Behufs wissenschaftlicher Begutachtung zur chemischen Analyse in wohlverschlossenen Cartons 2 Proben Pulver mit der Bezeichnung „pulvis plantarii orientalis" I. u. II., welche ich persönlich in meinem analytisch-chemischen Laboratorium einer genauen, sowohl qualitativen wie quantitativen Analyse, wodurch allein der reelle Werth eines derartigen Präparates zu constatiren ist, unterworfen habe. Dieser Sendung lag eine Beschreibung des Verfahrens bei, welches bei Gebrauch der Pulver anzuwenden ist. Practische Versuche, welche ich nach dieser Angabe anstellte, haben mir hinreichenden Beweis geliefert, daß das angegebene Verfahren auf durchaus wissenschaftlichen, rein chemischen Grundsätzen und Erfahrungen beruht, und daß die einzelnen dabei vorzunehmenden Manipulationen leicht durch jeden Laien richtig auszuführen sind. —

Die chemische Analyse der beiden Pulver berechtigt mich zu der Behauptung, daß bei richtiger Anwendung das auf diese Weise erhaltene Präparat die Functionen der Schleimhäute in hohem Grade zu stärken und anzuregen im Stande ist, und bei Brust- oder Lungenkranken die Beseitigung resp. Linderung dieser Leiden herbeizuführen vermag.

Ich kann daher dieses Mittel als ganz vorzügliches Hausmittel aus vollster Ueberzeugung bestens empfehlen.

Breslau im October 1875.
(L. S.) Der Director pp. **Dr. Theobald Werner,**
vereideter Chemiker.

Herrn C. F. W. Reige in Berlin.
Ew. Wohlgeboren benachrichtige ich ergebenst, daß nach gemachtem Gebrauch Ihrer, mir von Ihnen wiederholt übersandten Pulvis plantarii orientalis sich meine tief eingewurzelte Krankheit vollständig gelegt hat. Meine Lungen befinden sich jetzt wieder im besten Zustande und sage ich Ihnen hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank.
Schließlich erlaube mir noch hinzuzufügen, daß ich gerne bereit bin, Ihnen — im Interesse der leidenden Mitmenschen — meinen heißen Dank auch öffentlich auszusprechen. Ihre umsichtige Leitung der Kur und die erzielten, staunenswerthen Erfolge verdienen es, in allen Ländern bekannt zu werden 2c.
Schwedt a. O. gz. **Heinrich Wegener.**

Ihr noch durch Nichts erreichtes „Pulvis plantarii orientalis" verbunden mit Ihrer bisher unbekannten Kurmethode hat mich von einer jahrelangen, schweren Brustkrankheit glücklich geheilt. Was keine Bäder, ärztlichen Recepte noch Hausmittel vermochten, ist durch ihr chemisches Präparat gelungen. Möchten sich doch alle Brustkranke Ihrer Kur vertrauensvoll unterwerfen! Sie würden — wie ich zu ewigem Danke sich verpflichtet fühlen.
Mit dankbarer Ergebenheit Ihr **Ed. Köhler.**
Gotha.

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Dem Geburtstagskinde **W. M.** zu seinem heutigen Geburtstage ein dreimal donnerndes Hoch, daß die ganze Bäckerstraße wackelt.
L. M. H.

Barczynski's Salon.
Mittwoch, den 22. März cr.
Tanzvergnügen.

Die erste Sendung
Porter
empfingen und empfehlen
L. Dammann & Kordes.

Mark 60,000
sind getheilt auf städtische Grundstücke **pupillarisch sicher auszuleihen.** Anfragen zwischen 12 und 1 Uhr bei
Jacob M. Moskiewicz, Breitestr. 48.

Ich bitte um Einsendung von Herren-Filz- und **Strohhüten** zum Waschen, Färben und Modernisiren.
Grundmann.

Ca. 250 Centner
gutes Kleeheu sind von einem Gute in Lithauen franco Waggon Bahnhof Insterburg à 3,50 M. abzugeben. Offerter unter A. B. 200 in der Expedition dieser Zeitung.

Eine Wohnung ist zu vermiethen Schuhmacherstr. Nr. 421.

Avis.

Mit dem heutigen Tage hat Herr **Louis Wollenberg** nach freundschaftlichem Uebereinkommen die Leitung meiner hiesigen Commandite niedergelegt, und ist dieselbe meinem früheren Verwalter der Commandite in Graudenz
Herrn H. Spiess
übertragen worden.
Thorn, den 20. März 1876.
Louis Grosskopf,
Cigarren- und Tabaks-Fabrikant.
Königsberg i. Pr.

Großer Ausverkauf.

Breitestraße 447
(früher Bulakowski)
zu nie wiederkehrenden Preisen! Nur wenige Tage, man eile also.

Specialität: Wunder-Kästchen,

enthaltend: 1 Paar Ohrringe von blauer Emaille, 3 Ringe, Tuchnadel, Kreuz und Medaillon, alles zusammen, mit Zugabe von Hemden- und Manchettenknöpfen für 25 ₰.
Ferner feinste Pariser Bijouterien als: Broches, Ohrringe, Kreuze, Medaillons, Ringe, Colliers, Uhr- und Halsketten, Arm- und Kopfspangen, Amulettes, Parures, Manchetten- und Chemisettknöpfe 2c. von 25 ₰ an. Echte Talmi-Ketten unter Garantie für 14karätige Vergoldung von 1—3 ℳ.
Weißwaaren, Kragen und Manchetten, Vorhemden, Schürzen von 50 ₰ an, gestickte Hemden-Einsätze ½ Dtzd. 3 ℳ 50 ₰. Hosenträger, Shlipse und Cravatten von 10 ₰ an.
Brieftaschen, Cigarren-Etuis, Portemonnaies, Notizbücher von 10 ₰ an. Neueste Dessins in Fantasie- und Wiener Meerschaum-Cigarren-Spitzen zu fabelhaften Preisen.

Wirthschafts- und Haushaltungs-Gegenstände.
Patentirte Wiener Gesundheits-Eß- und Theelöffel ½ Dtzd. 50 ₰. Echte Britannia und Christoffel Alfenide-Löffel, Messer und Gabeln, sowie Suppen-Schöpfer für die Hälfte des Preises. Gemüsemesser 3 für 25 ₰. Feinste Tischmesser und Gabeln, Paar 50 ₰. Tablettes, Visitschalen, Tischglocken, Handschuhe, Näh- und Federkasten, sowie 1000 andere Artikel.
Fil de lin (besten Zwirn) 4 Rollen 25 ₰. Photographie-Rahmen, Spiegel und Oeldruckbilder. Ball- und Promenaden-Fächer. Glacée-Handschuhe, Paar 75 ₰ und 1 ℳ. Frisier-, Staub- und Kinder-Kämme. Ball-Garnituren 2c. Günstigste, nie wiederkehrende Gelegenheit zu so billigen Einkäufen! **Nur wenige Tage Breitestr. 447, früher Bulakowski, also Eile!**
Für Gediegenheit, Solidität und echte Vergoldung sämmtlicher Sachen wird garantirt.

Königliche landwirthsch. Akademie zu Proskau.

Sommer-Semester 1876.
Beginn: 24. April 1876.

A. Vorlesungen:

Geheimer Regierungsrath Dr. Settegast: Landwirthschaftliche Betriebslehre. — Professor Dr. Heinzel: Allgemeine Botanik. Krankheiten der Kulturpflanzen. Die landwirthschaftlichen Gramineen und Leguminosen. — Professor Dr. Krocker: Organische Chemie. Chemie der Pflanzen-Ernährung und Düngung. — Baurath Engel: Trockenlegung der Grundstücke und Drainage. — Professor Dr. Pape: Experimental-Physik. — Professor Dr. Hensel: Landwirthschaftliche Insecten-Kunde. Naturgeschichte der Hausthiere. — Dr. Friedländer: Einleitung in die Technologie. Landwirthschaftliche Technologie. — Dr. Weiske: Landwirthschaftliche Fütterungslehre. — Dr. Gruner: Mineralogie. Bodenkunde. — Dr. Crampe: Zeugung, Entwickelung, Darwinismus. Rindviehzucht. Schweinezucht. — Professor Dr. Metzdorf: Die äußeren und inneren Krankheiten der Hausthiere. Gesundheitspflege der landwirthschaftlichen Hausthiere. Hufkunde mit Demonstrationen. — Dr. Dreisch: Wiesenbau. Landwirthschaftliche Maschinen- und Geräthekunde. Landgüter-Veranschlagung. — Dr. Leo: Nationalökonomie des Ackerbaues. — Oekonomierath Schnorrenpfeil: Spezieller Pflanzenbau. — Rechnungsrath Schneider: Bienenzucht. — Oberförster Sprengel: Waldbau. Forstschutz. — Institutsgärtner Herrmann: Obstbau. Handelsgewächsbau. — Dr. Kirchner: Anatomie und Physiologie der Pflanzen. — Dr. Kellner: Grundzüge der organischen Chemie. Agricultur-Chemie.

B. Demonstrationen, Exkursionen u. praktische Uebungen.

Professor Dr. Heinzel: Uebungen im pflanzenphysiologischen Institute. Botanische Exkursionen. — Dr. Kirchner: Uebungen im Bestimmen der Pflanzen. — Professor Dr. Krocker: Uebungen in landwirthschaftlich technischen Arbeiten im Laboratorium. — Professor Dr. Hensel: Uebungen im zoologisch-zootomischen Laboratorium. Zoologische Exkursionen. — Baurath Engel: Unterricht im Feldmessen und Nivelliren. — Dr. Crampe: Zootechnische Uebungen. — Professor Dr. Metzdorf: Veterinär-klinische Demonstrationen. — Dr. Gruner: Uebungen im mineralogisch-pedologischen Laboratorium. Demonstrationen im mineralogischen Museum. Geologisch-agronomische Aufnahme der Umgebung Proskau's. — Rechnungsrath Schneider: Demonstrationen in der Bienenzucht. — Oekonomierath Schnorrenpfeil: Landwirthschaftliche Exkursionen. — Dr. Dreisch: Demonstrationen auf dem Versuchsfelde. — Oberförster Sprengel: Forstliche Exkursionen. Forstliches Colloquium.

Nähere Nachrichten über die Akademie finden sich in folgenden, durch Buchhandlungen zu beziehenden Schriften:
1) Die landwirthschaftl. Akademie Proskau. IV. Ausgabe Berlin 1872.
2) Der landwirthschaftliche Unterricht. Von H. Settegast. Breslau. 1873.

Dom. Piontkowo bei Schönsee hat noch **3000 Scheffel gute Kartoffeln** zu vergeben.

Riesen-Spargelpflanzen,
Connovers colossal, 3jähr., 1000 Stück 20 Mark, empfiehlt die Handelsgärtnerei von **Rudolph Engelhardt.**

Verloren!
Auf dem Wege von der Neustadt nach der Mocker ist ein fast neuer Stiefel verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben Neustadt Nr. 140, Restauration bei **Krause.**

Als Festgabe zum 79. Geburtstage Sr. Maj. des Deutschen Kaisers sind erschienen:
Dr. Oscar Jäger
Der deutsch-französische Krieg 1870—71.
Preis 50 Pf.
F. W. Vogeler,
Kaiser Wilhelm.
Biographisches, Geschichtliches und Poetisches.
Vorräthig in der Buchhandlung von *Walter Lambeck.*

„Kosmos"
außerordentlich magenstärkender Kräuter-Liqueur, ganz besonders denen zu empfehlen, welche häufig an verdorbenem Magen und Magenschwäche leiden.
In Fläschen von ½ Liter Inhalt à 60 Pf. nur allein ächt zu haben in der Destillation von
Carl Mathes,
Butterstr. 94.

2 Thlr. Belohnung
Es sind mir vor 8 Tagen und Montag, den 20. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr durch Einsteigen Tauben gestohlen, und zwar: 2 schwarze, 1 weiße mit Kappe, 1 schwarze mit weißem Kopf, w. Schwanz und Flügelspitzen, 1 Möwchen mit gelben Flügeln, 2 Mohrenköpfe von denen eine braunen Kopf und Schwanz hat, außerdem getiegert ist.
Wer mir den Thäter so nachweist, daß ich denselben zur Bestrafung ziehen kann, sichere ich obige Belohnung zu.
Der Dieb ist ein Knabe, 10—14 Jahr alt, in braunem geflickten Anzuge (Jacke). **Ollmann.**

Die Kaiserl. und Königl.
Hof-Chokoladen-Fabrik
von
Gebrüder Stollwerck
in Cöln übergab den Verkauf ihrer vorzüglichen Fabrikate in
Thorn den Herren Conditoren
R. Tarrey und A. Wiese.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme
Neust., Gerstenstr. 131
Emilie Rafalski.

Einen **Lehrling** sucht
C. Kern, Glasermeister.

Ein junger Mann wünscht gern eine Stelle als Schreiber bei einem Notar, Kaufmann oder in einem Holzgeschäft. Nähere Auskunft bei
St. Makowski, Agent.

Umzugshalber will ich meine in bester Lage befindliche
Restauration
per sofort entweder verpachten oder verkaufen.
J. Franke,
Inowrazlaw.

Ein elegant möbl. Zimmer ist an eine einzelne Dame zu vermiethen Breitestraße 444, 3 Treppen.

Ein möblirtes Zimmer mit auch ohne Beköstigung ist von sofort zu beziehen Gerechtestr. 118, 1 Treppe.

Mein Grundstück in Thorn, Neustadt Nr. 92, am Markt gelegen, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. *C. Hochstaedt.*

Brückenstr. Nr. 19 im Hintergebäude ist eine Wohnung aus 2 Zimmern, Küche, Bodenraum und Keller vom 1. April cr. ab zu vermiethen. Näheres bei **Robert Tilk.**

Ein möbl. Zimmer ist zu vermiethen Culmerstr. 320, 1 Tr.

Vom 1. April d. J., auch sofort, sind mehrere Wohnungen billigst, auch zu Sommerwohnungen der schönen Lage wegen sich eignend, zu vermiethen bei **W. Pastor.**

Mein Haus Nr. 87 Friedrich Wilhelmstraße nahe am Markt belegen, und worin sich zwei Laden, Seiten-Hintergebäude, Stallung, Hofraum, Brunnen und Ausfahrt befindet, bin ich Willens unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen — Unterhändler verbeten. **W. Bannach.**

Eine Kellerwohnung vom 1. April zu verm. Altstädt. Markt 303.

Möbl. Zimmer z. verm. Schülerstr. 405.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, ist für den Sommer zu vermiethen. von Paris, Bromb. Vorst.

Stadt-Theater.
Donnerstag, den 23. d. Mts. Auf vielseitigen Wunsch: „**Veilchenfresser.**" Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.
Die Direction
C. Schäfer.

Es predigen
Mittwoch, den 22. März.
In der altstädt. evang. Kirche.
Vormittags 10 Uhr Militair-Gottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Herr Pfarrer Gessel.

Für den geschädigten alten Schiffer Wellnitz sind zu den in voriger Nummer nachgewiesenen Mark 22 ferner eingegangen von Frau R. 3 Mark.
Die Exped. der „Th. Ztg."

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.